

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Band: 85 (1991)

Heft: 3

Artikel: Warum sagt es denn niemand? : Das Patriarchat scheint "über-All" zu sein. Selbst der Weltraum und die Zukunft wurden kolonialisiert (Mary Daly in Gyn/Oekologie)

Autor: Praetorius, Ina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum sagt es denn niemand?

Das Patriarchat scheint «über-All» zu sein. Selbst der Weltraum und die Zukunft wurden kolonialisiert.
Mary Daly in Gyn/Oekologie

Warum sagt es denn niemand? Weil Feministinnen derzeit mit der Zensur zu kämpfen haben und weil es allzu obszön offensichtlich ist: Dieser Krieg ist, mehr noch als seine Vorgänger, ein Exzess des Patriarchats. Frauen verschwinden von der Bildfläche: vom Bildschirm und aus der Sprache, wo Militaristen ihr Terrain zurückerobern und von Zielgenauigkeit, Erst- und Zweitschlägen, Verlusten in der «Zivilbevölkerung», Hawks und Scuds und Patriots faseln.

In einer Nachrichtensendung wird uns eine alte Palästinenserin vorgeführt – als einziges weibliches Wesen auf weiter Flur. Sie sagt, sie habe neun Söhne, und sie sei bereit, alle neun herzugeben für den Sieg Saddam Husseins. Unbegreiflich ist weniger, dass diese Frau dies sagt. Mir steht es nicht zu, ein Urteil darüber zu fällen, wie eine Mutter, die ich nur Sekunden zu Gesicht bekomme, nach Jahrzehnten bedrohter Existenz dazu kommt, so zu reden. Empörend – und klassisch – ist vielmehr, dass sie als einzige Frau weit und breit einem westlichen Publikum vorgeführt wird, als Beispiel für unseren derzeitigen Glaubensinhalt Nr. 1: «Irrationalität und Brutalität der arabischen Mentalität». Der Fernsehzuschauer soll sich empören und schliessen: «Wenn es so bestellt ist um die arabischen Frauen, was spielt es dann für eine Rolle, sie gehörig zu dezimieren – und die Kinder gleich mit?» Bilder von Angst und Schrecken in der sogenannten Zivilbevölkerung – früher nannte man es «Weib und Kind» – zeigt das Fernsehen weniger. Und auch nicht die vielen Frauen, die keine Veranlassung sehen, sich in die Gefolgschaft eines der derzeitigen Superhelden zwingen zu lassen. Wo doch hüben und drüben dasselbe abläuft: Männer donnern sich auf, machen

kaputt und reden von gerechten Sachen. Frauen leisten schweigend Sisyphusarbeit, nicht erst seit Kriegsausbruch.

Ärgerlich ist: Es überrascht mich nicht. Es hat wenig Sinn, in Depression zu verfallen. Wir haben es schon vorher gewusst. Nur: Der lebensfreuderettende Optimismus hatte sich wieder breitgemacht vor dem Morgen des 17. Januar. Dass die Frauenbewegung mit ihrer Wahrheit ein lächerliches Häufchen ist, das man leicht zum Schweigen bringt, war längst klar. Und über unsere Mittäterschaft haben wir in den letzten Jahren genug nachgedacht. Wenn nicht Depression, was dann?

Was mich betrifft, so habe ich vor, in Zukunft noch weniger Intelligenz und Geduld aufzuwenden, um mich in ein anständiges Verhältnis zu «meiner» Tradition zu setzen: zum Christentum, zur Männerkirche, zur Männerwissenschaft... Das braucht viel Zeit und nützt nicht dem Frieden, sondern den Herren, die sich weiterhin der Solidarität «ihrer» Frauen gewiss sein können und denen im Ernstfall doch nichts besseres einfällt, als ihren Herrgott zur rechtfertigenden Instanz eines grossen Blutvergiessens – oder zum ohnmächtigen Zuschauer – zu machen. Ich werde statt dessen Zeit und Geduld aufwenden, um ein informiertes und reflektiertes Verhältnis aufzubauen zu Feministinnen, die nicht dieser Tradition entstammen, zu moslemischen und jüdischen Feministinnen...

Wenn es etwas zu lernen gibt aus diesem Krieg, dann dies: Nicht, ob ich es bei allem Feminismus schaffe, eine Christin und anständige Staatsbürgerin und «ernstzunehmende Theologin» zu bleiben oder zu werden, zählt, sondern ob es mir gelingt, zur Verständigung zwischen Frauen verschiedener Kulturen beizutragen, die nicht mehr

länger Verschleissmaterial sein wollen für die Machtspiele der Herren. Zugegeben: Diese Idee hatten vor mir schon andere Frauen, schon vor und nach dem letzten,

schon vor und nach dem vorletzten Weltkrieg. Um so besser. An diese Tradition anzuknüpfen ist für mich die einzige Alternative zur Depression.

Peter Sutter

Weil IHR keine andere Hoffnung zulässt

Jetzt
fahren die Panzer wieder auf
noch einmal
lassen die Völker ihre
grossgewordenen Säuglinge
aufeinander los
wie lange noch?
Schwarz
zieht es noch einmal herauf
und alle
die es schon immer wussten
dass
das Böse mächtiger sei als das
Gute im Menschen
scheinen wieder einmal
recht zu bekommen
wie lange noch?
NEIN
sooft ihr es auch sagt
so viele Beweise ihr auch habt
wahr scheint es nur weil
IHR daran glaubt
weil
IHR keine andere Hoffnung zulässt
weil
EUCH das so gefällt
aber
wo eure Panzer jetzt vorbeierollen
ist gerade ein
Kind geboren
und es schreit nicht nach Hass
sondern nach
LIEBE
und wo eure waffenstarrenden
Schiffe jetzt ostwärts ziehen
ist gerade Erntezeit und wäre
reichlich Nahrung für ein
grosses Fest für
ALLE
und auch das Wasser

das eure Soldaten jetzt trinken
schreit nicht nach Tod sondern nach
LEBEN
und so auch die Luft
die ihr atmet voller
GERECHTIGKEIT
wo und wann und weshalb
ist das Böse
dieses winzige nichtige hässliche
Böse
in den Herzen so vieler eurer
Führer
so gross und mächtig geworden
dass jetzt einige wenige
nur ihren Finger zu krümmen brauchen
um Abertausende in den
Abgrund zu reissen
immer und immer wieder
Krieg
und der Friede nur in unseren
Gedanken und Träumen
so nahe
so gross
so wirklich
und
wenn sich alles jetzt doch
eines Tages zu wenden
begänne
das Böse ein Spiel bloss von Gedanken
aber keine Hand die ihnen
folgt
keine Stimme die sich von ihnen
missbrauchen lässt
auf dass die Panzer jetzt wieder
zurückrollen
und die Schiffe
neue Fracht aufnehmen
und das
GROSSE FEST
endlich beginnt.